



Kleiner Kirchenführer: Die Johanniskirche zu Plön

Erbaut wurde das barocke Fachwerk-Kirchlein mit dem charakteristischen Glockenturm im Jahr 1685 auf Veranlassung des Plöner Herzogs Johann-Adolf („Johannis“-Kirche) im Zusammenhang mit der Errichtung der „Plöner Neustadt“. Hier hatte der Herzog Baugrund für Handwerker und Gewerbetreibende, aber auch für religiös Verfolgte (Hugenotten und Reformierte) zur Verfügung gestellt und den Neuansiedlern mit dem Bau der Johanniskirche eine geistliche Heimat gegeben.

Die Kirche wurde als schlichter Fachwerk-Hallenbau mit einem dreiseitigen Ostabschluss errichtet (Grundmaße: 18 m Länge, 9 m Breite, 6 m Höhe). In Fachwerk war auch die Westwand aufgeführt, doch wurde diese wegen der Verwitterungen im 19. Jahrhundert gänzlich mit Rotstein vermauert. Größere Veränderungen erfolgten etwa 1850 mit dem Einzug der **Neugotik** in unsere Region. So sind die ursprünglich rechteckigen Fenster und die Eingangstür spitzbogig überformt worden. Die Innenwandflächen wurden verputzt. An den Emporen, der Kanzel und den Bankwangen wurden Verzierungen angebracht.

Eine Besonderheit ist die unmittelbare Zuordnung von Altar, Kanzel und Orgel im Ostchor. Die Plöner Johanniskirche war die erste Kirche nördlich der Elbe mit einem „**Kanzelaltar**“, 1785 jedoch wurde die Kanzel auf die nördliche Seite der Empore versetzt, um über dem Altar die neue, größere Orgel platzieren zu können. Geblieben ist die gemeinsame Aufgabe des Altars, der Kanzel und der Orgel für die Verkündigung des Evangeliums.

Die „**Kaiserzeit**“, besonders der Zeitraum von 1896 bis 1910, hinterließ glänzende Spuren in unserer „Kleinen Kirche“: Die letzte deutsche Kaiserin, Auguste Viktoria, stiftete für jeden ihrer sechs Söhne einen großen **Wandleuchter** (Blaker). Zur Erinnerung an die **Prinzen** sind deren **Namen** und die Daten ihres Plön-Aufenthaltes **eingraviert**. Zwei kleine Leuchter bewahren die Erinnerung an die Kaiserin selbst, sowie die Prinzessin Victoria Louise. Die Blaker leuchten heute wahlweise elektrisch oder - wie im Ursprung - mit Stearinkerzen.

Von kunsthistorischer Bedeutung sind das Altarkreuz und die Taufe. Das Altarkreuz stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Werkstatt des auch in Plön wirkenden Bildhauers Hieronymus Jacob Hassenberg. Es ist im Stil der „Ahrensböcker“ oder auch „Plöner Kreuze“ gefertigt. Solche „**Baumkreuze**“ finden sich noch in den zum ehemaligen Herzogtum gehörenden Kirchen von Ahrensbök, Gleschendorf, Gnissau, Süsel, Klein Wesenberg und Zarpen. Das Kreuz erinnert an den Baum des Lebens im Garten Eden. Weitere gemeinsame Merkmale dieser Kreuzfixe sind: die anatomische Genauigkeit, der tief hängende corpus mit zur Seite geneigtem Kopf. Hände und Füße sind mit vier (!) Nägeln fixiert. Der Kopf trägt keine Dornenkrone. Das heißt: Nicht das Leiden, sondern die Überwindung des Leidens steht im Vordergrund. Diese Deutung wird gestützt durch die Goldfassung des corpus, als durchstrahle ihn bereits das himmlische Licht.

Der Totenschädel am **Fuß des Kreuzes** weist traditionell auf **Adam**, durch dessen Ungehorsam Sünde und Tod in die Welt kamen. Dem kontrastiert der Gehorsam Christi bis in den Tod als Weg zum Ewigen Leben (Paulus, Rö.5). Der Bezug zur Paradiesgeschichte findet sich auch in Gestalt einer züngelnden Schlange im Kreuzfuß, das Symbol des Versuchers.

Die **Taufe** ist eine Akanthus-Barock-Schnitzerei („acanthus“= Diestel) aus der Barockzeit. Ihre Form gleicht einer großen Pflanze. Wenn der Deckel aufliegt, wirkt sie wie eine Knospe, abgenommen, wie erblüht, ein Bild für das Erblühen des Glaubenslebens nach der Taufe. An den drei Füßen des Holzschnitzwerks sind gefangene reptilartige Monstren zu erkennen - Symbole widergöttlicher Mächte. **Engel** bannen sie durch ihren nach unten gerichteten Blick. Im Sakrament der Taufe wird dem Kind Schutz vor dämonischen Mächten zugesagt.

Die **Orgel** aus der Werkstatt von **Marcussen**, Apenrade, stammt aus dem Jahr 1845. Sie wurde 1986 von derselben Werkstatt restauriert.

Aufmerksamkeit verdient der Grabstein für Christian Gottlieb an der Ostwand der Kirche. Der „Schwarze Trompeter“, ein ehemaliger afrikanischer Sklave, stand als Hof- und Feldtrompeter in Diensten des Herzogs. Nach seinem frühen Tod wurde er als erster in der Kirche bestattet.

Gottesdienste finden nur zu besonderen Anlässen statt, jedoch im Winter von Januar bis Palmsonntag jeden Sonntag um 10.30 h. Die Kirche wird von der Gemeinde gern für Andachten, Taufen, Trauungen, Trauerfeiern und musikalisch-kulturelle Veranstaltungen gewünscht.

Friedrich Wackernagel, P.i.R.